

$$f = \frac{2bad}{bd+da} - \frac{2baxd}{b+axd}$$

$$f = \frac{2ba}{b+ax}$$

wollen wir in diese letzte Formel noch diese Condition einführen, daß die beyden radii von der convexität des Glases einander gleich seyn sollen, das ist,  $b = a$  sey; so wird

$$f = \frac{2aa}{a+ax}$$

$$f = \frac{2aa}{2a}$$

$$f = a$$

das ist die Distance der basis distinctionis von dem auf beyden Seiten gleichviel erhabenen Glase wird so groß seyn als der radius der convexität des Glases, wenn nemlich die Strahlen parallel einfallen, und daher die Dike des Glases ratione derselben vor nichts zu achten; welches mit dem, was wir oben gesagt, genau überein trifft. Und auf solche Art kan man noch viele andere speciale casus determiniren. Bey denen Brenn-Gläsern, dergleichen die meisten convexen sind, ist die basis distinctionis und Brenn-Punct einley, sintemal dieser nichts anders ist als das Bildniß der Sonnen, welches sich hinter dem Glase repræsentiret: denn wenn man bey einer Sonnen-Finsterniß mit einem Brenn-Glase Holz anzündet, so brennet sich das Bild der verfinsterten Sonne wie ein nicht völlig erleuchteter Mond ab, und zwar pro ratione phæos Eclipsis. Eben dergleichen Experiment kan mit denen Brenn-Spiegeln angestellt werden: doch muß das Brenn-Glas u. der Brenn-Spiegel gr. jr. seyn, damit die Strahlen in dem Brenn-Puncte einen nicht gar zu kleinen Circul erfüllen. Um die er Ursachen willen ist es auch gekommen, daß viele Optici den Ort der Abbildung oder basis distinctionis schlechterdings focum generet; wiewol es besser gethan ist, einen Unterschied ratione effectus hierinnen zu machen, in dem basis distinctionis nur die notion von der Abbildung des objecti hinter dem Glase; hingegen focus die notion von dem Brennen derer hinter dem Glase zukommen gebracht Strahlen bringet; zumal da die grossen Brenn-Gläser schon etwas vor und hinter der basis brennen, ob sich gleich an demselben Orte das Sonnen-Bild noch nicht deutlich genug repræsentiret.

**Basis stylobazæ, das Fuß-Gesims.** Ist der unterste Theil in dem Postement, welcher den Grund-Stein vorstellet, den man unter den Würfelsetzet. Es bestehet nemlich das Postement aus 3 Theilen aus dem Fuß-Gesims, Würffel, und Postement-Gesims; der erste und letzte dienen dem Würffel zu Bedeckungen; daher müssen sie über denselben Ausladung bekommen, und zwar dergestalt, daß die Ausladung derer Glieder in der ersten beständig ab, in andern beständig zunimt; hierzu wird noch nach denen Regeln der Eurythmie erfordert, daß die Glieder, so im Postement-Gesims zu findn, in Fuß-Gesims verkehrt zu sehn seyn müssen; auffser wenn in jenem ein Viertel-Stab, in diesem ein ganzer Stab; wenn in diesem eine ganze Hohl-Röhle ist, in jenem eine Platte mit einem Ablauf an einwärts kein an gebracht werden muß. Das vorletzte Glied im Fuß-Gesims, weil es zur Verwahrung des Würfels dienen soll, ist eine große Platte: über diese aber können noch Stäbe umgekehrt Karniese und Karnielein, umgekehrte Hohl-Röhlen und Plättlein auf ver-

schiedene Art nach denen verchiedenen Architectonischen Ordnungen darzu gesetzt werden. Viertels-Stäbe lassen sich hier nicht anbringen, weil die Ausladungen beständig abnehmen, wie schon unter dem Titel basis columnæ erinnert worden; ungeachtet sonst sich alle Glieder darein schicken. Wie man aber alle mögliche Veränderung in Versetzung derer Glieder finden kan, lehret Wolff in seinen Elem. Archit. civil. §. 135. Goldmann macht in seiner Bau-Kunst die Höhe des Fuß-Gesims 1½ Modul; die Ausladung über den Würfel? eines Moduls. Von ihm wird es auch der Fuß des Säulen-Stuhls genennet.

**Basis rabulæ** wird in der Perspectiv die Linie genennet, wo die geometrische Fläche, das ist, eine mit dem horizont parallel gezogene Fläche und die Tafel einander durchschneiden. Man bilde sich nemlich ein, es liege vor mir auf einem horizontal gestellten Tische eine geometrische Figur, zwischen dieser Figur und meinem Auge sey auf eben demselben Tische eine gläserne Tafel aufgerichtet, so werden die Linien, so von denen Ecken der geometrischen Figur in mein Auge gezogen zu seyn concipiret werden, an gewissen Orten die gläserne Tafel durchstechen, und eine Figur abzeichnen, welche dem Auge eben ist, als wie die auf dem Tische gelegte geometrische Figur verkommen. Dieses Gespenste gleichsam der geometrischen Figur heisset nun die perspectivische Vorstellung derselben, und depictiret ihre Erfindung unter andern auch mit von der Lage der gläsernen Tafel auf dem Tische in Ansehung der Breite von der geometrischen Figur, daher ist es nöthig zu wissen, wo die eingebildete gläserne Tafel auf dem Tische zu stehen kommt. Um dieser Ursachen willen hat man die Linie, wo die horizontal gestellte Fläche des Tisches und die gläserne Tafel einander durchschneiden, die basis rabulæ oder den Tafel-Grund genennet. Andre nehmen sie auch lineam terræ, ingleichen lineam fundamentalem. Wie diese Linie bey perspectivischen Zeichnungen müsse angewendet werden, lehren *Andr. Albertus* in seiner Perspectiv p. 4. *secq. Wolff* Element. Perspect. und andere, so von der Perspectiv geschrieben.

**Basis valli,** siehe Anlage Des Walls. Tom. II. p. 352. und Base du Rempart.

**Badium,** *Saxum*, heist t verblümter Weise bey dem *Schriæro* Ph. III. l. i. eine Zinctur von Eisen und Kupfer, oder Stahl und Kupfer, welche *Clausus* zuerst erfunden.

**Basius, (Io.)** ein Friesländer aus Leuwarden im 17. Sec. advocirte Anfangs in seiner Vater-Stadt, wurde hernach Secretarius zu Delfft, und schrieb *Paradoxas disputationes juris civilis.* Batel, 1575. in fol. *Andria* Bibl. Belg. *Svoit.* in Ath. Bat.

**Baskirci,** oder **Baskirische Tartarn,** eine Art von Tartarn, welche dem Ejaar von Moskau zinsbar sind; und längs dem Wolga-Strom, zwischen Casan und Astracan wohnen.

**Baskoria;** siehe Baskiron.

**Baskirische Tartarn,** siehe Baskirci.

**Baskiron,** lat. Baskiria, eine Provinz in der Moscovitischen Tartarn.

**S. Basileja,** siehe Anub Bisiojus Gregorius. Tom. II. p. 733.

**Basmath,** eine Tochter Ismaels und Schwester Nebajoth, welche Esau seinen Eltern zum Trost herythete. Gen. 36. 2. 3. Sie wird auch Gen. 28. 2. Mahalath genennet, und hat *Clericus* ad Gen. XXXVI. 3. die Gedanken dabey, weil Mahalath das Trau-